

"Seid dankbar in allen Dingen!"

Aus der Hand Jesu

Kümmert sich Jesus wirklich um uns? Können wir ihm unser ganzes Leben anvertrauen?

Jahrelang habe ich (Frank Philips, ein amerikanischer Prediger) als Seelsorger für die Besucher unsere Zeltlager gedient. Von den vielen, die kamen und Rat suchten, ist mir eine junge Frau besonders lebendig in Erinnerung geblieben. Sie war ungefähr 26 Jahre alt, hatte zwei Kinder, und ihre Ehe ging langsam aber sicher in die Brüche. Sie berichtete: „Wir haben Eheberater konsultiert; wir waren überall und haben alles getan, was uns einfiel, um unsere Ehe zu retten. Das Baby war unser letzter Versuch unsere Familie zusammenzuschweißen, aber es hat nicht geklappt. Es gibt nur noch eins: unser Heim aufzulösen.“ Ich betete mit ihr und sie kehrte zu ihrem Zelt zurück. An den drei darauf folgenden Tagen kam sie wieder zur Beratung. Jedes Mal erzählte sie mehr Einzelheiten über ihre Probleme und ihre Familie. Am Donnerstag sagte sie endlich: „Ich wünschte, es wäre möglich, etwas für unsere Ehe zu tun.“ „Bist du bereit, jeden Preis zu zahlen, um sie zu erhalten?“ fragte ich. „Ich denke schon“, gab sie zögernd zur Antwort.

„Ich möchte dir etwas geben“, sagte ich und reichte ihr eine Karte, auf der ein hilfreiches Zitat abgedruckt war. Ich habe erlebt, dass dieser Text Wunder wirkt. Ich habe erlebt, dass er Familien wieder zusammengeführt hat – sogar nach einer Scheidung. Er lautet folgendermaßen:

„Die Gegenwart des Vaters umgab Christus, und nur das begegnete ihm, was die unendliche Liebe zum Segen der Welt zuließ. Hier war die Quelle des Trostes und auch die unsere. Wer vom Geist Christi erfüllt ist, bleibt in Christus. Was auch immer ihm zustoßen mag, es kommt vom Heiland, der ihn mit seiner Gegenwart umgibt. Nichts kann ihn berühren, es sein denn vom Herrn zugelassen. Alle unsere Leiden und Sorgen, alle unsere Versuchungen und Prüfungen, unsere Traurigkeit und unser Kummer, alle unsere Verfolgungen und Entbehnungen, all das muss uns zum Besten dienen. Alle Erfahrungen und Umstände sind Gottes Helfer, durch die uns Gutes

gebracht wird. (E.G. White, Auf den Spuren des Großen Arztes, 408)

Ich möchte zwei Bereiche herausstreichen: Bedeutet das, dass Christus es aus des Vaters Hand nahm, als ihm die Dornenkrone auf das Haupt gedrückt wurde? Ja, jede einzelne Erfahrung seines Lebens nahm er an, als käme sie vom Vater. Das war seine Trostquelle und das ist auch unsere Trostquelle heute! Wenn der Mantel der Gerechtigkeit Christi uns umgibt, dann öffnet er ihn nur, um das zu erlauben, was zu unserem Besten dient. Ich sagte zu dieser Frau: „Denke über das Zitat nach und komm morgen wieder.“ Als sie am nächsten Tag zurückkam, fragte ich sie, ob sie bereit sei, den Prinzipien dieses Zitats zu folgen? Langsam und nachdenklich antwortete sie „Ich weiß nicht.“

Im folgenden Jahr beim Zeltlager ging ich auf einem der Wanderwege spazieren, als diese Frau direkt auf mich zukam. „Ich habe dich überall gesucht“, sagte sie. „Erinnerst du dich an den Rat, den du mir letztes Jahr gegeben hast und an die Karte? Ich habe diesen Zeltplatz mit der festen Entscheidung verlassen, alles so akzeptieren als käme es direkt aus Jesu Hand. In den ersten drei Monaten war es die Hölle.



Ich dachte, ich lebe mit dem Teufel. Nie habe ich meinen Mann so gemein erlebt. Aber nach ungefähr drei Monaten schien sich etwas zu tun. Ich weiß noch immer nicht, ob ich mich geändert habe oder er. Aber es hat sich etwas geändert. Als dann noch drei Monate vergangen waren erlebten wir die schönste Beziehung, die wir je in unserer Ehe gehabt

haben. Es war, als ob sich der Himmel aufgetan hätte. Aber ich wusste, dass Satan nicht lange zusehen würde.“ Eines Tages“, fuhr sie fort, „beschlossen mein Mann und ich, auf einen Berg zu fahren. Wir hatten das zuvor schon öfter getan und hatten unser Baby immer bei meiner Schwiegermutter gelassen. Obwohl sie ziemlich alt ist, kümmerte sie sich gerne um ihr Enkelkind. Wir dachten, sie sei durchaus noch in der Lage mit unserem elf Monate alten Energiebündel fertig zu werden. Omas Medizin lag auf der Kommode. Als sie das Baby schlafen legte, vergaß sie die Tabletten. Sie ging ans andere Ende des Zimmers und fing an zu lesen. Oma merkte nicht, dass das Baby wach wurde. Es krabbelte hinüber zu den Tabletten, nahm eine Handvoll davon und begann sie zu schlucken. Als Oma sah, wie das Baby die Tabletten schluckte, geriet sie in Schock. Sie erstarrte in ihrem Sessel und konnte sich nicht bewegen. Als mein Mann und ich zurückkamen, fanden wir das Baby im Koma. Großmutter saß noch immer in ihrem Sessel – in Schock. Wir fuhren so schnell wir konnten zum Krankenhaus, aber innerhalb einer Stunde war das Baby tot.

Nach einigen Tagen hatte ich die gleichen Gefühle wie zu der Zeit, als ich auf der Zeltversammlung mit dir gesprochen habe. Und ich begann zu erkennen, dass ich den Herrn enttäuscht hatte. Ich hatte ihm versprochen, dass ich alles, was mir im Leben passieren würde annehmen würde, als käme es aus Jesu Hand. Den Tod meines Kindes hatte ich nicht aus seiner Hand genommen. So rannte ich in mein Schlafzimmer, fiel auf die Knie und betete. „Mein Herr, ich habe gesündigt, ich habe dich enttäuscht. Bitte vergib mir. Ich werde selbst den Tod meines Babys aus deiner Hand nehmen. Du weißt, was du tust, es gefällt mir nicht, aber ich weiß, dass du weißt, was du tust, und dass du es mich zur rechten Zeit wissen lassen wirst.“ Ich erhob mich und sehr bald ging die Türglocke. Da kam noch eine Frau, um mit mir über den Tode des Babys zu trauern. Ich schaute die Frau an, winkte ab und sagte so freundlich ich es vermochte: Ich hoffe, Sie denken nicht, dass ich unfreundlich und undankbar bin, aber bitte trauern Sie nicht mit mir. Vor einem Jahr habe ich Jesus

mein Leben übergeben und damit auch das Leben meines Kindes. Wir sind in seinen Händen und Er weiß, was er tut. Ich weiß nicht, warum das geschehen ist, aber ich muss es auch nicht wissen, denn ich vertraue ihm. Würden Sie, statt mit mir zu trauern, mit mir niederknien und Jesus für seine Führung in unserem Leben danken?

Wir knieten und beteten. Die Frau ging sogleich nach dem Gebet. Es kamen noch einige andere, um Beileid zu wünschen und ich drückte ihnen gegenüber dieselben Gedanken aus. Sobald die Leute merkten, dass ich kein Beileid wollte, kamen sie nicht mehr. Ungefähr drei Wochen nach dem Tod unseres Babys, klingelte es an der Tür. Ich öffnete die Tür und da standen meine Schwiegereltern. ‚Können wir hereinkommen und mit dir reden‘ fragten sie. ‚Ja, natürlich‘, sagte ich. ‚Weißt du, wir haben dich beobachtet, wir haben dich ein ganzes Jahr beobachtet. Es ist etwas passiert. Du bist nicht mehr so wie du vor einem Jahr warst. Und wir haben dich noch besser beobachtet seit dem Tod des Babys. Wir haben keine Bitterkeit in dir gesehen. Wir haben Schwierigkeiten, es zu verstehen, aber wir möchten dir etwas sagen. Als Teenager waren wir Mitglieder der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, aber seit wir verheiratet sind, war keiner von uns jemals wieder in einer Adventgemeinde. Unser Sohn wurde ganz und gar außerhalb der Gemeinde groß. Aber wenn Gott in dir vollbringen kann, was er in einem einzigen Jahr vollbracht hat, dann kann er es auch in uns. Wir haben beschlossen, die Gemeinde wieder zu besuchen.‘

Vor zwei Monaten wurden meine Schwiegereltern getauft. Aber das ist noch nicht alles. Nachdem sie getauft waren, kam mein Mann eines Tages heim und sagte: „Schatz, du bist nicht das Mädchen, das ich geheiratet habe. Wenn Gott dich so verändern kann, wie

er es in diesem letzten Jahr getan hat, wenn er meine Eltern in so kurzer Zeit verändern kann, dann kann er es auch in mir tun.‘ Vor einer Woche wurde mein Mann getauft, er ist ein wiedergeborener Christ. Auf der neuen Erde werde ich mein Baby wieder haben, meinen Mann und seine Eltern. Jetzt verstehe ich warum Gott wundersame Wege wählt, um seine Wunder zu wirken. Ich bitte jetzt nur, dass du mit mir betest, dass ich diese Lektion nie vergesse, alles zu akzeptieren als käme es von Jesus, und Gott dafür zu danken.“

Das ist, was Paulus sagt: „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch.“ Nicht nur, wenn mir die Umstände gefallen, sondern in jeder Lage, weil ich weiß, dass Gott am Steuer meines Lebens ist.

„Die Gegenwart des Vaters umgab Christus, und nur das begegnete ihm, was die unendliche Liebe zum Segen der Welt zuließ. Hier war die Quelle des Trostes und auch die unsere. Wer vom Geist Christi erfüllt ist, bleibt in Christus. Was auch immer ihm zustoßen mag, es kommt vom Heiland, der ihn mit seiner Gegenwart umgibt. Nichts kann ihn berühren, es sein denn vom Herrn zugelassen. Alle unsere Leiden und Sorgen, alle unsere Versuchungen und Prüfungen, unsere Traurigkeit und unser Kummer, alle unsere Verfolgungen und Entbehrungen, all das muss uns zum Besten dienen. Alle Erfahrungen und Umstände sind Gottes Helfer, durch die uns Gutes gebracht wird.

(EGW: Auf den Spuren des Großen Arztes, 408)

Wenn Schwierigkeiten und Probleme kommen, dann wisse, dass Gott keine Energie an wertlosem Material verschwendet. Also kannst du dich immer freuen und sagen: Danke Herr, dass du mich wertachtet bearbeitet zu werden. Das bedeutet nicht, dass du die Art und Weise, wie er an dir arbeitet, genießen musst. Ich bin sicher, Jesus hat es nicht gern gehabt, als sie ihm die Dornenkrone aufs Haupt drückten. Und doch sagte er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Jesus vertraute vollkommen seinem Vater. Er wusste, dass ihm nichts passieren konnte, es sei denn sein Vater habe es erlaubt, egal was es war oder wie er sich anfühlte. Er vertraute der Liebe seines Vaters und ruhte in der Gewissheit, dass alles, was er gestattete, ihm zum Besten diene. Egal wie schlimm eine Angelegenheit in deinem Leben auch erscheinen mag, ganz gleich wie verletzend du behandelt wirst – Gott kann diese Dinge benutzen, um dich zu segnen, wenn du sie aus seiner Hand nimmst.

Von Frank Philips, Prediger USA

Unterwegs mit Gott

Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 2010, flog ich von München über Budapest nach Tirgu Mures-Rumänien. Ich kam am Flughafen München eineinhalb Stunden vor dem Abflug meines Fliegers an. Das ist normalerweise ausreichend. Da jedoch Ferienbeginn war, überall riesige Warteschlangen!

Als ich mich beim Abfertigungsschalter hinter eine lange Warteschlange stellte, kam ein Lufthansa-Mitarbeiter, schaute sich meinen Flugplan an und sagte: „Mein Herr, das könnte bei ihnen knapp werden. Kommen Sie doch bitte mit.“ Er führte mich an einen Schalter, an dem ich sehr rasch die Bordkarte erhielt. Ich frage mich heute noch: Wieso kam er gerade zu mir? War es ein Engel? Danach musste ich zu den Gepäckabfertigungsmaschinen, um meinen Koffer aufzugeben. Ich hatte so eine Maschine noch nie gesehen oder bedient. Aber Gott hatte wieder eine Lösung vorbereitet. Das Ehepaar hinter mir fertigte mein Gepäck ab, allerdings nach Budapest statt nach Tirgu Mures.

Nun hörte ich am Lautsprecher: „Helmut Haubeil, bitte nochmals an den Schalter kommen.“ Ich ging hin. Die Dame, die mich dort bedient hatte, reichte mir meine Geldtasche. Ich hatte sie dort liegen gelassen, als ich meinen Personalausweis daraus entnommen hatte. Ich hatte noch gar nicht bemerkt, dass er mir fehlte. Im Geldbeutel war mein Reisegeld, Führerschein, etc.. Gott hatte erneut über mir gewacht.

Nun musste ich mich in einer langen Schlange für den Sicherheitscheck anstellen. Nach einer Weile wurde mir klar, dass ich bei dem langsamen Vorwärtskommen mein Flugzeug nicht erreichen würde. So ging ich ziemlich weit nach vorne, in der Hoffnung, dass man es mir gestattet, mich dort einzuordnen. Erstaunlicherweise sagte niemand etwas. So erreichte ich noch rechtzeitig mein Flugzeug.

Bei der Ankunft in Budapest hatten wir eine halbe Stunde Verspätung. So war Eile geboten. Ich musste wegen des nach Budapest aufgegebenen Gepäcks durch die Passkontrolle, hinaus aus dem Transitbereich. Dort hatte ich mein Gepäck abzuholen, musste aus dem Flughafengebäude hinaus, einige hundert Meter weiter wieder hinein, und dann von neuem: Bordkarte, Gepäck aufgeben und Sicherheitskontrolle. Aber ich kam rechtzeitig zu meinem Flugzeug. Wir landeten auf die Minute in Tirgu Mures. Der Abholer vom Hergheia-Gesundheitscenter wartete schon auf mich.

Lob und Dank unserem großen Gott, „denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf deinen Wegen“ (Psalm 91,11)

Von Helmut Haubeil